

27. März 2020

Pressemitteilung

Krebsverband Baden-Württemberg setzt sich für die Sicherung der onkologischen Versorgung ein.

Viele Krebspatienten sind wegen des neuartigen Corona-Virus verunsichert und haben Fragen. Geht meine Krebsbehandlung weiter? Wie gefährdet bin ich? Wie verhalte ich mich jetzt als Risikopatient? Der Krebsverband Baden-Württemberg steht in dieser schwierigen Zeit an der Seite der Krebspatienten „Wir tun alles dafür, dass die onkologische Versorgung im Land sichergestellt bleibt“, sagt Geschäftsführerin Ulrika Gebhardt. Telefonische Beratung gibt es auch bei den Krebsberatungsstellen.

"Krebspatienten sind schon allein durch die Diagnose und die Behandlung schwer belastet", sagt Gebhardt. „Nun kommt die Angst vor der zusätzlichen Krankheitsbelastung durch das Corona-Virus hinzu. Darum setzen wir und die Berater der Krebsberatungsstellen alles daran, für unsere Krebspatienten und deren Angehörigen telefonisch erreichbar zu bleiben, und ihnen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen." Auch die 14 Krebsberatungsstellen im Land bleiben für Krebspatienten und deren Angehörigen telefonisch erreichbar und helfen bei psychoonkologischen und sozialrechtlichen Fragestellungen weiter. Die Telefonnummern oder Email-Adressen sind auf der Internetseite des Krebsverbandes unter www.krebsverband-bw.de zu finden. Dort finden Sie auch viele wichtige Links zu weiterführenden Informationen.

Der Krebsverband Baden-Württemberg hat angesichts der Corona-Krise die Zusammenarbeit mit den Tumorzentren, den onkologischen Schwerpunkten, den niedergelassenen Onkologen und den Krebsberatungsstellen im Land intensiviert. „Natürlich sollten notwendige Behandlungsschritte trotz Ausbreitung des Coronavirus auf optimalem Niveau weiter durchgeführt werden“, sagt Professor Uwe Martens, Klinikdirektor der SLK-Kliniken Heilbronn und Vorsitzender des

Krebsverbandes. Auch in Baden-Württemberg berücksichtige man bei der Behandlung von Krebspatienten die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und medizinische Onkologie (DGHO), wonach Nutzen der Krebsbehandlung und Risiko einer Infektion mit dem Coronavirus immer individuell abgewogen werden müssten. Das Ansteckungsrisiko sei bei jedem Patienten unterschiedlich, je nach persönlichen Kontakten und Lebensumständen.

Besonders gefährdet sind nach Angaben der DGHO Patienten mit einem geschwächten Immunsystem durch Leukämien, Lymphome bei aktiver Erkrankung, einer niedrigen Zahl weißer Blutkörperchen, niedrige Immunglobulinwerte, langdauernde Unterdrückung des Immunsystems, zum Beispiel durch Kortison oder allogene Stammzelltransplantation und andere zelluläre Therapien. Demgegenüber haben viele andere Krebspatienten mit chronischer und gut beherrschter Erkrankung oder nach einer erfolgreichen Erstbehandlung kein erhöhtes Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf bei Ansteckung mit dem Corona-Virus.

Um das Infektionsrisiko möglichst gering zu halten, sollten sich Krebspatienten an die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) empfohlenen Schutzmaßnahmen halten: Das sind die freiwillige Isolation (weitestgehende Einschränkung sozialer Kontakte, Abstand zu anderen halten), Beachten erster Krankheitszeichen wie Husten und Fieber sowie Handeln (bei Krankheitszeichen sofortige telefonische oder elektronische Kontaktaufnahme mit Arzt oder Krankenhaus).

Die Deutsche Krebshilfe, das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) und die Deutsche Krebsgesellschaft, der Dachverband des Krebsverbandes Baden-Württemberg, haben unter Einbeziehung ihrer Netzwerke mit universitären Krebszentren, zertifizierten onkologischen Zentren, den Krebsinformationsdiensten und weiteren Partnern eine Task Force gegründet. Diese hat ein unter anderem ein Frühwarnsystem aufgebaut, um möglichst frühzeitig ein Signal über mögliche Einschnitte in der Onkologie an Entscheidungsträger geben zu können. Die aktuelle Versorgungslage in Deutschland wird regelmäßig bewertet, um kurzfristig den Dialog mit den politischen Entscheidungsträgern zu suchen.

Über den Krebsverband Baden-Württemberg:

Der Krebsverband Baden-Württemberg gehört zur Deutschen Krebsgesellschaft und ist bereits seit 80 Jahren aktiv. Seine Hauptaufgabe sieht der Verband in der Prävention sowie in der Information und Beratung von Betroffenen. Mithilfe der vom Krebsverband intensiv betriebenen Vernetzung aller an einer Krebsbehandlung beteiligten Akteure wie onkologische Tumorzentren, Schwerpunktkliniken, Psychologen, Rehasentren oder auch Selbsthilfegruppen soll den Patienten eine optimale Therapie ermöglicht werden.